

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 15 (2002)
Heft: 5

Rubrik: Fin den chantier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die zweigeschossige Attikawohnung ist als grauer Kubus in den Hauptbaukörper eingesetzt. Dadurch fügt sich der Neubau am Bahndamm in Ostermundigen trotz des grossen Volumens in seine Umgebung ein

In einem Fensterschlitz des obersten Geschosses erscheint das Hochhaus der Swisscom als gerahmtes Bild



Bilder: Andreas Greber

SCHLUSSSTEIN AM BAHNDAMM

Der Neubau von Thomas Lehmann füllt als Schlussstein eine Baulücke in einem ortsbildgeschützten, durch Mansarden- und Krüppelwalmdächer geprägten Quartier von Ostermundigen. Das Haus steht unmittelbar am Bahndamm, eine geschlossene Wand und das verglaste Treppenhaus halten den Lärm ab. Fensterschlitze öffnen gezielte Ausblicke: horizontal in den unteren Geschossen auf die vorbeifahrende Bahn, vertikal in den oberen Geschossen auf das Verwaltungshochhaus der Swisscom. Die Wohnungen des Erd- und des 1. Obergeschosses haben Anteil am Garten, die zweigeschossige Attikawohnung besitzt eine Dachterrasse und einen Balkon. Die kubische Gliederung mit dem «eingesetzten» grauen Volumen der obersten Wohnung überspielt die hohe Ausnutzung von 0,7 und vermittelt zu den benachbarten Bauten mit den markanten Dächern. **WH**

DREIFAMILIENHAUS, 2001

Dammweg 3, Ostermundigen

Bauherrschaft: M. Ulrich Rohrer, Liebefeld

Architektur: Thomas Lehmann, Bern

Anlagekosten (BKP 0-9): CHF 1,8 Mio.

Baukosten (BKP 2/m³): CHF 660.-



Bilder: Christian Vogt

Die Luzerner Nationalbank ist zum Kunstmuseum geworden: Von aussen markiert ein Schriftband des Künstlers Peter Suter den Wandel (oben), innen haben die Architekten Wände versetzt und Durchblicke geöffnet



KUNSTSCHATULLE

«Ein Denkmal soll sich entwickeln», sagt der Basler Architekt Roger Diener und fasst damit die Leitidee des Umbaus der ehemaligen Nationalbank in Luzern zu einem Museum für die hochkarätige Sammlung der einheimischen Kunsthändlerin Angela Rosengart in einem Satz zusammen. Diener & Diener setzen Alt und Neu nicht gegeneinander ab, sondern verschmelzen beides stimmig miteinander. Überlegte, sparsame Eingriffe in die Substanz des 1922 vom Zürcher Stadtbaumeister Hermann Herter erstellten neoklassizistischen Bankgebäudes erhalten etwa dessen Rasterstruktur aus marmorverkleideten Stahlstützen ebenso wie den Kunststeinboden in der grossen Halle im Erdgeschoss. Dafür versetzen die Architekten Wände, öffnen Durchblicke und Diagonalen und verleihen dem ehemaligen Tresorraum im Keller mit einem hundertjährigen, recycelten Eichenparkett Fluss und Eleganz. In edler Atmosphäre hängen hier Angela Rosengarts 120 kleinformatige Kleeblätter, die oberen Geschosse gehören Picasso und den französischen Meistern des 19. und 20. Jahrhunderts. Die Ruhe und Geschlossenheit der Sammlung prägt auch die Architektur. **AS**

SAMMLUNG ROSENGART, 2002

Riedhofstrasse 29-35, Luzern

Bauherrschaft: Stiftung Rosengart, Luzern

Architektur: Diener & Diener, Basel

Gesamtkosten: CHF 7,0 Mio.

Die Mehrfamilienhäuser «Dschimella Suot» und «Dschimella Sur» stricken das Bebauungsmuster von Zuoz weiter

Die Architekten haben Elemente, die ein Engadinerhaus auszeichnen, in einer abgewandelten Form an den beiden Häusern verwendet: Rundtor, Erker, Scharfenfenster, Loggia und Laube



SCHÖNES GLITZERN

Im Engadin kann durchaus im «Engadiner Stil» und ohne pseudorustikale Ornamentierungen gebaut werden. Ein neues Beispiel liegt in Zuoz, wo die Zürcher Architekten Pfister Schiess Tropeano zwei Mehrfamilienhäuser realisiert haben. Hier sind alle Elemente des traditionellen Engadinerhauses vorhanden, aber sie sind nicht einfach kopiert. Man erkennt das historische Rundtor, aber es wird kubisch modern interpretiert; man sieht Erker, asymmetrisch gesetzte Scharfenfenster, Loggia und Lauben, doch diese Öffnungen in der Fassade sind typologisiert. Und der mit schwarzen Marmorsplittern durchsetzte, hellgraue Kratzputz schliesslich bringt die zwei voluminösen Körper am Dorfrand eigenwillig-schön zum Glitzern. Dass der Vereina-Tunnel seine Auswirkungen bis hinauf ins Oberengadin haben kann, bestätigt die Architektin Rita Schiess: «Der Tunnel war bei den Verkaufsgesprächen als Argument immer dabei und insofern ein sympathisches Zukunftsdetail, das in der Zwischenzeit in der Regel von allen benutzt wird.» **MG**

MFH «DSCHIMELLA SUOT, DSCHIMELLA SUR»

Adresse: Via Mariöl, Zuoz

Bauherrschaft: Dschimella AG, Zuoz

Architektur: Pfister Schiess Tropeano & Partner, Zürich

Projektleitung: Thomas Pfister, Rita Schiess, Hansjörg Gilgen

Nutzungen: Zweitwohnungen mit 30 % Ausländeranteil;

3 Whg. 4 bis 6 Zimmer, 4 Whg. 3 bis 5 Zimmern

Anlagekosten (BKP 1-9): CHF 7,5 Mio.

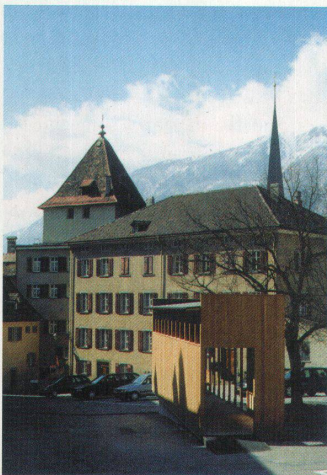
Baukosten: (BKP 2): CHF 4,8 Mio.

Die klaren Linien der temporären Bauten sorgen für einen spannenden Kontrast mit den Domherrenhäusern, dem Schloss und der Kathedrale, die auf das Mittelalter zurückgehen

Die Architekten haben den Pavillon so auf dem Hof platziert, dass sich der Blick auf die Kathedrale richtet



Bilder: Ueli Handschin



INFORMATIONEN AUF DEM HOF

Die Churer Kathedrale wird umfassend restauriert. Bis im Herbst 2006 ist die Bischofskirche deshalb nur beschränkt zugänglich. Um Touristen und Gläubige über das Vorhaben zu informieren, hat die Kathedralstiftung der Diözese Chur auf dem Platz vor dem Gotteshaus, dem Hof, einen Pavillon errichtet. Ein Betonsockel ist auf dem leicht ansteigenden Platz mit Spornen so fixiert, dass man die Konstruktion problemlos wieder entfernen kann. Auf dem Sockel ruht auf einer dünnen Betonplatte ein Unterstand aus Lärchenholz. Das Bauwerk ist 11,5 Meter lang, 2,25 Meter breit und 3,6 Meter hoch. Die beiden Fronten, die dem Brunnen und der Kathedrale gegenüber liegen, sind offen. An den zwei verschalten Wänden sind Informationstafeln angebracht, die sporadisch aktualisiert werden. Für den Schutz vor der Witterung sorgt ein schwach geneigtes, mit Dachpappe gedecktes Pultdach. Das einzige Möbel ist eine Holzbank. Nach dem Eindunkeln verbreitet das im Innern mit Leuchtstoffröhren erhellte Gebäude ein warmes Licht. **UH**

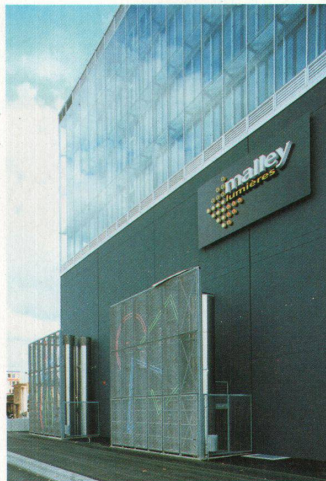
INFOPAVILLON AUF DEM HOF, 2002

Auf dem Hof, Chur

Bauherrschaft: Kathedralstiftung der Diözese Chur

Architektur: Rudolf Fontana & Partner, Domat/Ems, und Gioni Signorelli, Chur

Informationskonzept: Armon Fontana und Luciano Fasciati, Chur
Gesamtkosten (inkl. Informationskonzept): CHF 100 000.-



Bilder: Pierre Boss

Das Centre Malley-Lumières steht wie ein erratischer Block im Industriegebiet des «Dreigemeindeecks» von Lausanne, Renens und Prilly

In der Black Box der unteren Geschosse sind Einkaufszentrum, Migros-Fitnesspark und Multiplexkino, darüber liegen die verglasten Büroggeschosse

Das Foyer des Multiplexkinos «Cinétoile» liegt zwischen den sechs Sälen, darüber verläuft der Versorgungsgang. Im Gegensatz zu den übrigen Teilen des Centre konnten die Architekten im Kinoteil ihre Ideen bis ins Detail realisieren



Bild: Harmen Hoogland

AN DER PERIPHERIE

Vor 15 Jahren kaufte die Generalunternehmung Karl Steiner ein Grundstück im Industriegebiet westlich von Lausanne. Anfang der Neunzigerjahre lag die Bewilligung für ein Bürohaus der Architekten Catella Hauenstein Ehrensperger vor, doch die Krise beförderte das Projekt in die Schublade. 1995 nahm Steiner einen zweiten Anlauf. Das nahe Eisstadion mit Sport- und Kulturveranstaltungen war der Anknüpfungspunkt für die Nutzung des Neubaus: In einem Sockel sollten Kinos, ein Fitness-Center und ein Drive-in-Restaurant als Magnet weitere Geschäfte anziehen, darüber war ein Hotel vorgesehen. Während der Planung haben die Nutzungen im Sockelbau mehrmals gewechselt. «Wir mussten das Projekt laufend an neue Gegebenheiten anpassen», meint Hannes Ehrensperger. So entschied sich die Bauherrschaft, an Stelle des viergeschossigen Hotels fünf Büroggeschosse zu bauen – und dies während der Betonierarbeiten für das Parking. Die Architekten schlugen unterschiedliche Varianten vor, mit denen sie die Bauherrschaft beraten, aber auch den Charakter des Gebäudes über die Planungszeit erhalten konnten. **WH**

CENTRE MALLEY LUMIÈRES, 2001

Chemin du Viaduc 1, Prilly (VD)

Bauherrschaft: S.J. Malley-Centre, Lausanne

Architektur: Bureau d'architecture E. Catella, E. Hauenstein, H. Ehrensperger, Lausanne, www.che-architecture.ch

Mitarbeit: Nelson De Brito, Karin Gallati-Baldi, Bob Heuwerke-meijer, Marie Müller

Zusammenarbeit mit: Karl Steiner Promotion, Genf

Ausführung: Karl Steiner Entreprise Générale, Genf

Gesamtkosten (BKP 1–9): CHF 80,0 Mio.

Baukosten (BKP 2/m³): CHF 460.–

Unter dem Dach der Bahnhofstrasse 14 in Zürich hat Oskar Weidmann zwei Büroggeschosse eingebaut

Glaswände, ein gläserner Boden und viel Licht überspielen die Enge im bestehenden Dachstuhl und schaffen vielfältige Durchblicke



Bilder: Katharina Simonett



UNTER DEM DACH

1880 erstellte Emil Schmid-Kerez an der Zürcher Bahnhofstrasse 14 ein Wohnhaus mit einer repräsentativen Sandsteinfassade. Heute belegen Büros, Läden und Praxen das Haus. Oskar Weidmann vom Architektur- und Ingenieur-Kollektiv sanierte die Haustechnik, das Treppenhaus und die Hauptfassade. Unter dem Dach, im 5. und 6. Obergeschoss, baute er neue Büroräume ein. Der ursprüngliche Holzdachstuhl blieb erhalten, musste aber teilweise mit Stahl verstärkt werden. Deckendurchbrüche, gläserne Trennwände und ein Glasboden verbinden die beiden neuen Büroggeschosse miteinander und sorgen für räumliche Weite im engen Korsett des Altbaus. Zuviel Transparenz für die Mieterin, eine Privatbank: Sie montierte Lamellenstoren und matte Folie an die Glaswände und überdeckte den Parkettboden mit einem Spannteppich. Doch die restaurierten Lukarnen und neue Dachflächenfenster bringen viel Licht in die weiss gestrichenen Räume. Das Tüpfelchen auf dem i ist die Dachzinne mit einem herrlichen Blick über die Bahnhofstrasse, die Altstadt und den See. **WH**

DACHAUSBAU, 2002

Bahnhofstrasse 14, Zürich

Bauherrschaft: Erbgemeinschaft E. + R. Waldmann, Zürich

Architektur: Architektur- und Ingenieur-Kollektiv, Zürich

Projektleitung: Oskar Weidmann

Gesamtkosten Dachausbau: CHF 1,2 Mio.

HEIM WIE HOTEL



Die Baukörper der Bettengeschosse stehen auf dem verglasten Eingangsgeschoss. An Stelle von Balkonen, welche die Pflegebedürftigen erfahrungsgemäss nur wenig benützen, bilden aus der Fassadenebene gestülpte Fenster einen fliessenden Übergang von innen nach aussen

Monika und Martin Jauch-Stolz haben die Eingangshalle als Hotellobby gestaltet. Die im Boden eingelegten Streifen erinnern an den ersten Zuger Bahnhof, der an dieser Stelle stand



Bilder: Ottiger Fotografie

Das Betagtenzentrum Neustadt liegt an der Stelle des ersten Zuger Bahnhofs von 1864. In den Asphalt eingelegte Betonschwellen und Textfragmente aus Büchern des Zuger Schriftstellers Thomas Hürlimann erinnern an die Eisenbahn-Vergangenheit des Areals. Ein Bebauungsplan, basierend auf einem konkreten Projekt, gab Martin und Monika Jauch die kubische Gestalt des Neubaus vor. Das Thema Hotel bestimmte die Entwurfsarbeit der Architekten, denn «in einem Hotel hat im Verlauf des Lebens wohl jeder die Erfahrung gemacht, dass man sich auch in einem fremden Haus wohl fühlen kann», wie sie dachten. Das Erdgeschoss des Betagtenzentrums ist eine verglaste Hotellobby, auf der die Baukörper der Bettengeschosse liegen. Nach aussen gerückte, an Blumenfenster der Fünfzigerjahre erinnernde Fenster sind die Schau-fenster der Zimmer. Sie bilden einen Übergang zwischen innen und aussen und bieten Platz für Blumen, Sitzkissen, ein Regal oder einen Schreibtisch. Aufgesetzte Holztüren mit Messingfallen und Stucco an den Wänden tragen zur Hotelatmosphäre bei und verhindern den unterkühlten Spitalcharakter vieler Heime.

WH

BETAGTENZENTRUM NEUSTADT, 2001

Bundesstrasse 4, Zug

Bauherrschaft Altersheim: Stiftung Zugerische Alterssiedlungen

Bauherrschaft Parkhaus und Neustadtplatz: Einwohnergemeinde Zug

Architektur: Martin + Monika Jauch-Stolz, Luzern

Kunst: Hannes und Petruschka Vogel, Basel

Anlagekosten Betagtenzentrum (BKP 1-9): CHF 26,0 Mio.

Baukosten Betagtenzentrum (BKP 2/m²): CHF 736.-

Anlagekosten Betagtenzentrum, Parkhaus, Neustadtplatz: CHF 34,5 Mio.

Wilkhahn



Die schönste Form in Bewegung zu bleiben.
Modus von Wilkhahn.